

Bericht über den Vortrag von Dr. Werner Konas

„Richard Wagner und Johann Strauss – Gegensätzliches und Gemeinsames“

Der Vortrag erläuterte das Spannungsfeld zwischen der vom Walzerkönig Johann Strauss (Sohn) geprägten Unterhaltungskultur und Richard Wagners Opernschaffen mit einführenden Gedanken zu: „Musik soll der Unterhaltung dienen“, „ernste Musik/leichte Musik“ und „Reinheit der Tonkunst“. Dazu kam noch die Feststellung, dass es zum Thema Strauss und Wagner nicht sehr viel Literatur gibt.

Richard Wagner (1813 – 1883) und Johann Strauss (1825 – 1899), dessen 200. Geburtstags heuer gedacht wird, waren wohl beide unbestrittene Genies. Wagner hat die Oper von Grund auf verändert, Strauss hat die Tanzmusik veredelt. Beide haben mit der Revolution sympathisiert. Beide schrieben auch symphonische Musik: Wagner die C-Dur Symphonie und andere Orchesterwerke, Strauss hat den symphonischen Konzertwalzer erschaffen. Beide hatten ein ausschweifendes Liebesleben, sehr zum Leidwesen ihrer Ehefrauen. Beide schätzten sich gegenseitig: Wagner lobte Strauss und seinen Melodienreichtum. Strauss erkannte Wagners Genie und brachte 1853 erstmals in Wien Ausschnitte aus dessen Opern zur Aufführung, genauso wie dann seine Brüder Josef und Eduard. Marcel Prawy schreibt sogar, dass Strauss Wagner in manchen Walzern zitiert hat.

Zahlreiche Unterhaltungsorchester versorgten damals die Bevölkerung auch mit ernster Musik, eine ganz wichtige Dienstleistung mit im Durchschnitt guter Qualität. Die Strauss-Kapelle gastierte auch im Wiener Musikverein und auf Konzertreisen im In- und Ausland, zum Beispiel elf Sommer in St. Petersburg, wo auch ein Wagner-Programm gespielt wurde. Man war auf neue Musik gespannt. So stellte sich 1857 Wagner dem Wiener Publikum mit dem „Tannhäuser“ im Thalia-Theater vor, einer heute nicht mehr existierenden Vorstadtbühne in Neulerchenfeld; die Aufführung wurde anschließend in das Theater in der Josefstadt übernommen. 1858 wurde das umgebaute Kärntner-Theater mit „Lohengrin“ eröffnet. Auch die Parodie bemächtigte sich Wagners Musik mit Nestroys „Tannhäuser und die Keilerei auf der Wartburg“. 1861 sollte „Tristan und Isolde“ in Wien uraufgeführt werden, wurde aber nach Besetzungsproblemen und 77 Proben abgesetzt.

Wagner hat sich insgesamt sieben Mal in Wien aufgehalten, worauf der Vortragende im Detail einging. Beim ersten Mal 1832 hörte Wagner ein Konzert von Johann Strauss (Vater). Beim letzten Mal 1876 begegneten er Johann Strauss (Sohn). In Cosimas Tagebüchern findet sich aber keine diesbezügliche Eintragung. Im Jahr 1862 kam es bei einer Vorlesung der „Meistersinger“-Dichtung zu einem Zusammentreffen mit Eduard Hanslick, der sich in der Figur des Beckmesser porträtiert fühlte und zu einem Gegner Wagners wurde. Auch Strauss wurde von seinen Zeitgenossen sowohl bewundert als auch kritisiert.

Am Ende kann man wohl sagen, Strauss und Wagner waren verschieden und doch ähnlich. Ihre Musik wird gerne in der Werbung verwendet und diente als Mittel der Propaganda in Kriegszeiten.

Florian Giesa